

## Melmreiche Fränkische Schweiz

Sie haben richtig gelesen: Melm. Der Flurname „Melm“ ist auf der Nördlichen Frankenalb und in ihrem Umland reichlich vertreten. Melm ist eine Vereinfachungsform von „Melben“. In „wir schreiben“ – „mir schreim“ findet man dieselbe Vereinfachung. Von der Endsilbe „ben“ verbleibt nur noch ein „m“. Auch das nicht vereinfachte „Melben“ tritt als Flurname auf, wenngleich seltener als der Name Melm. Beide Formen, Melm und Melben, bedeuten aber dasselbe, nämlich Mehl. All diese so bezeichneten Fluren deckt feiner Staub, der von den Bauern als (Gesteins-)Mehl bezeichnet wurde.

### Einst „Melb“, heute „Mehl“

Die Bedeutung „melm“ als Staub oder feiner Sand ist bereits im Mittelhochdeutschen belegt (LEXER 2017). Das germanische „melwa“ für Mehl wurde

offensichtlich im Süddeutschen auch melb gesprochen. Melb für Mehl ist z. B. 1420 in der Münchner Bäckerordnung bezeugt: „Es suln die peckhen [Bäcker] pretzen und semeln pachen [backen] von dem pesten kirneyn melb von waicz [dem besten Kern-Mehl von Weizen]“ (SCHMELLER 1872). Der Mehlverkäufer war einst der Melber. Dieser Beruf ist 1876 in Mittelfranken noch belegt.

### Mehl als Gestein

Die Flurnamen Melben oder Melm weisen also auf feinen mehlfartigen Gesteinsstaub hin. Es handelt sich auf der Frankenalb um eiszeitlichen Windstaub, den Löss. Dieser wurde in den letzten 2,6 Millionen Jahren, dem Eiszeitalter, über unser nackt da liegendes Land geweht und blieb an geeigneten Stellen bis einige Meter dick liegen. Auf der Hochfläche der Fränkischen Alb findet er sich

meistens in den Senken zwischen den Riffkuppen, in den Karstwannen (Bild ❶). Dort trifft man dann auch auf die Flurnamen „Melm“ und „Melben“.

Der Boden, der sich auf Löss bildet, ist in den obersten 50–70 cm unter dem Humus ein Bleichboden. Aus ihm ist der Ton ausgewaschen (Bild ❷, Schicht 5) (vgl. SCHIRMER 2011). Da in früheren Zeit beim flachen Pflügen dieser helle Boden zuerst und am häufigsten angetroffen wurde und noch unzerstört vorhanden war, ähnelt er von der Farbe und Konsistenz her am meisten dem Mehl. Das könnte die eigentliche Ursache für den Flurnamen Melben sein.

Allerdings hat seit Ende der letzten Eiszeit, seit 11.570 Jahren, der Regen große Teile dieses leicht transportierbaren Staubes wieder abgespült. Dabei half seit gut 7000 Jahren der rodende Mensch fleißig dazu, indem er Ackerland angelegt hat. Dieses Land liegt in der vegetationsfreien Zeit offen für Ausspülung und Auswehung. Die Melben- und Melmfluren verlieren so einen Teil ihres obersten hellen Bleichhorizontes (Bild ❸). Er wird in die Täler hinabgespült. Dort setzt sich bei Hochwasser ein Teil als feiner Auelehm ab, der die Talböden mehr und mehr erhöht und eben gestaltet. Der größere Teil aber wird vom fließenden Wasser den großen Flüssen und dem Meer zugeführt.

Nicht alle Melm-Fluren außerhalb der Frankenalb müssen aus Lössablagerung bestehen. Im Steigerwald, Frankenhöhe und Hassbergen gibt es auch mehlfine Gesteine (= Silt), die die dortigen Sandsteine und Tone begleiten.

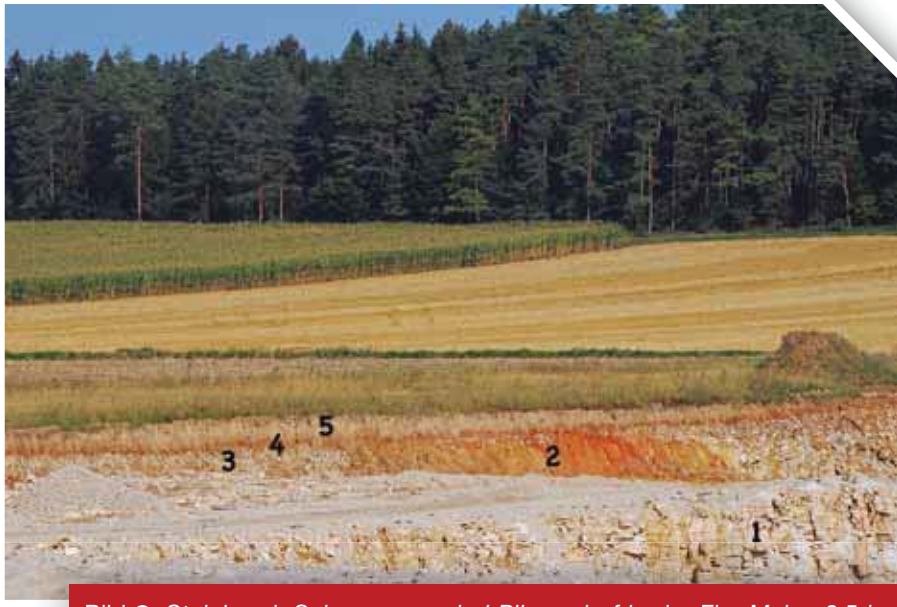
### Fränkisches Melm

Die Flurbezeichnung Melben/Melm, um die es hier geht, hat sich offensichtlich vor allem in Franken ausgebreitet. Auf der Topographischen Karte von Bayern 1:25.000 erscheinen in ganz Bayern 10 Melben-Namen und 32 Melm-Namen. Sie liegen ausnahmslos in Franken. In Bild ❹ ist die Verbreitung dieser beiden



Bild ❶: Ackerfläche zwischen Kleinhül und Großenhül. Im Vordergrund braune Terra fusca (Verwitterungslehm des Kalksteins) mit hellen Lesesteinen aus Riffkalkstein, dahinter (mit Person) gelbbrauner Lösslehm, der sogenannte „Melm“ der Albhochfläche.

Foto: 24. 08. 2008 (alle Fotos W. Schirmer).



**Bild 2:** Steinbruch Schwarzmann bei Pilgerndorf in der Flur Melm, 2,5 km östlich von Hollfeld. Das Bild zeigt die Flur Melm in einer gerodeten Geländemulde. Der Steinbruch baut gebankten hellen Kalkstein des Weißen Juras ab (1). Darin liegt eine voreiszeitliche Karsttaschenfüllung mit gelbem, rotem und weißen Lehm und Sand (2). Über Kalkstein und Karsttasche legen sich eiszeitlicher Kalksteinschutt (3), ein rötlichbrauner Löss-Boden (4) mit hellem Bleichhorizont (5), der der Geländemulde den Namen „Melm“ (Mehl) eintrug. Foto: 27.08.2009.

Namen violett umgrenzt. Zieht man die genaueren Flurkarten 1: 5.000 heran, so findet man zusätzlich viel mehr solcher Melben/Melm-Fluren. Die Karte 1: 25.000 druckt eben nur eine Auswahl von Flurnamen. Das heißt nicht, dass es diese Flurnamen nicht auch außerhalb des in Bild 2 dargestellten Gebietes gibt. Das Namensverbreitungsgebiet dehnt sich sicher westlich nach Württembergisch und Badisch Franken aus, desglei-

**Bild 3:** Abgespülter Melm: Feinmaterial, das im Winter bei Starkregen von einem Acker im Püttlachtal abgeschwemmt wurde. Wissenschaftlich ist dieser „Melm“ Silt, die Korngröße zwischen Sand und Ton. Das Siltkorn misst 0,063-0,002 mm Ø, Feineres heißt Ton, Gröberes heißt Sand.

Foto: 03. 02. 2008.



chen nördlich nach Thüringisch Franken, also in das Werraland hinein, wo man auch den Ausdruck „Mälmboden“ kennt. Wie gesagt, Bild 4 umgrenzt nur die Namen, die auf der Amtlichen Bayerischen Karte 1: 25.000 erscheinen. Aber es ist schon bezeichnend, dass alle Melm/Melben-Namen dieses bayerischen Kartenwerkes nur in Franken erscheinen.

### Melben/Melm-Fluren in der Fränkischen Schweiz

Die oben genannten Melben/Melm-Namen der Topographischen Karte 1: 25.000 sind, allein für die Fränkische Schweiz, in Bild 4 mit Punkten eingetragen: Melben-Fluren violett, Melm-Fluren rot und zusätzliche Melben/Melm-Fluren aus der 5.000er Karte dunkelgrün. Fluren, die im Text genannt sind, wurden zusätzlich mit Nummern versehen.

Die Flurnamen Melben und Melm erhielten oft Zusätze. So gibt es nordwestlich Hohenhäusling den „Großen“, „Kleinen“ und „Breiten Melmen“ und gleich nebenan die „Melmenspitz“ (1 im Bild 4). Dass Melmfluren immer Rodungsflächen sind, zeigt der Flurname „Melm-acker“ westlich Tiefenstürmig (2 im Bild 4); und der „Große Melmacker“ östlich Herzogenreuth (3 im Bild 4). Westlich Eschlipp

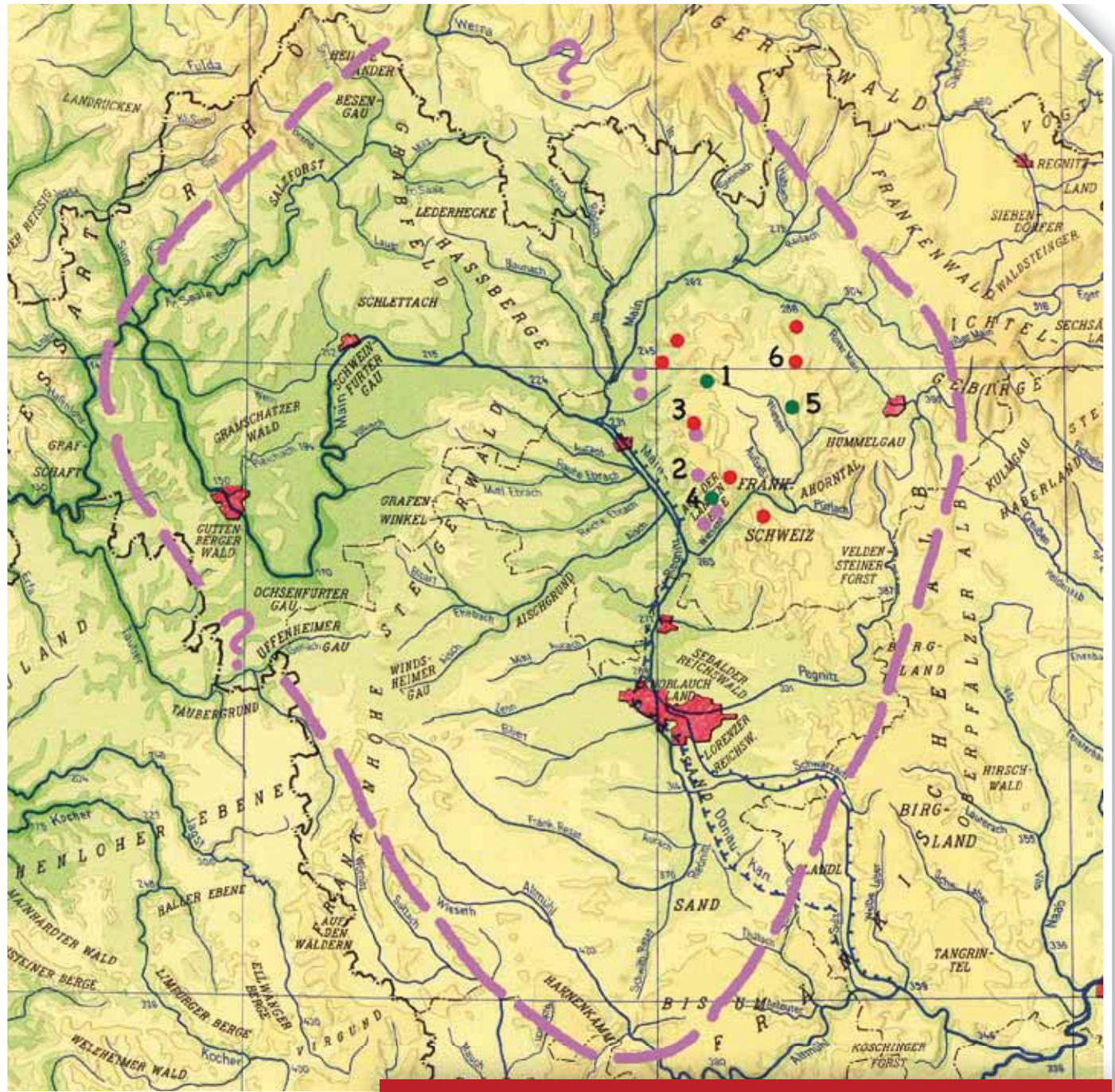


Bild 4: Verbreitungsgebiet der Flurnamen Melben und Melm, soweit sie in der Topographischen Karte 1: 25.000 von Bayern angegeben sind. Diejenigen Flurnamen der Fränkischen Schweiz sind in violett (Melben) und rot (Melm) dargestellt. Dunkelgrün sind weitere Melben/Melm-Namen eingetragen, die im Text besprochen sind. Nummern 1–6: im Text erwähnte Lokalitäten.



Bild 5: Fluren „Der Melm“ und „Melmacker“ westlich Tiefenstürmig in der Flurkarte von 1822. Geobasisdaten Bayerische Vermessungsverwaltung. Die Flur „Der Melm“ ist in der heutigen Topographischen Karte 1: 25.000 als „Melben“ ausgewiesen.

wurde in der Flur „Krügelmelm“ (4 in Bild 4) erste menschliche Besiedelung vor ca. 7300 Jahren nachgewiesen (MISCHKA et al. 2015). Also sahen sich diese frühen Ackerbauern schon nach dem feinen mehlartigen Boden um. Der Flurname „Krügelmelm“ weist auf den Familien- oder Hausnamen des Besitzers hin. Die Namen Melm und Melben werden auch gelegentlich ausgetauscht: Westlich Tiefenstürmig liegt in der ältesten Historischen Flurkarte von 1822 die Flur „Der Melm“ (2 in Bild 4; Bild 5). In der heutigen 25.000er Karte heißt dieselbe Flur „Melben“.

Was die Hochfläche der Nördlichen Frankenalb betrifft, so setzen die Melben/Melm-Namen in der tiefsten Senke der eingemuldeten Frankenalb aus, also in der Hollfelder Mulde. Dort liegt viel Sand an der Oberfläche, was ihr Flurnamen wie Heide (nördlich Treunitz und nordöstlich Welkendorf), Sand (westlich der Schlötmühle), Sandäcker (nördlich Plankenfels) oder Sandleite (östlich Wiesentfels) einträgt. Natürlich wurde

dort auch Löss abgelagert, konnte aber mitsamt seinem lockersandigen Untergrund leicht abgetragen werden. Sobald sich die Albhochfläche aber gegen Osten wieder hebt, wurde die Sanddecke schon vor dem Eiszeitalter wieder abgetragen und die Melm-Namen auf der Lössdecke erscheinen wieder: so 2,7 km östlich Hollfeld beim Pilgerndorfer Steinbruch (5 in Bild 4; Bild 2) oder zwischen Großenhül und Leesau (6 in Bild 4).

**Ausklang:** Mit dem Wissen, dass das Mehl früher Melb hieß, wird auch der seltsame Reim im Backe-backe-Kuchen-Gedicht, dass Safran den Kuchen „gehl“ macht, klar:

*Backe, backe Kuchen,  
Der Bäcker hat gerufen.  
Wer will guten Kuchen backen,  
der muss haben sieben Sachen,  
Eier und Schmalz,  
Zucker und Salz,  
Milch und Mehl,  
Safran macht den Kuchen gehl!  
Schieb, schieb in'n Ofen 'nein.*

Das hieß wohl einst:  
*Milch und Melb,  
Safran macht den Kuchen gelb.*

.....und dann macht der Reim Sinn.

#### Literatur:

- LEXER, M. (2017):  
Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. –  
Kompetenzzentrum Trier.  
Originalausgabe 1872–1878.  
MISCHKA, D., SCHIRMER, W. & ZACH, B. (2015),  
unter Mitarbeit von K. Buchholz und C. Drummer:  
Vorbericht zu den Feldforschungen in der  
linearbandkeramischen Siedlung von  
Ebermannstadt-Eschlapp, Landkreis Forchheim  
(Oberfranken). – Bayerische Vorgeschichtsblätter,  
80: 7–37, München.  
SCHIRMER, W. (2011): Vollständige Parabraunerden  
auf Löss in Franken. – Geologische Blätter für  
Nordost-Bayern, 61: 131–146, Erlangen.  
SCHMELLER, JOHANN ANDREAS &  
FROMMANN, GEORG CARL (1872–1877):  
Bayerisches Wörterbuch.  
– 4 Bde., München.